Rede des Oberbürgermeisters anlässlich der Sondersitzung des Rates am 16.10.2017 zur Einbringung des Haushaltsplanentwurfes 2018/2019:

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, meine Damen und Herren, heute wird der Haushaltsplanentwurf 2018 und 2019 von dem Kollegen, Herrn Stadtdirektor Dr. Johannes Slawig, und von mir eingebracht. Und ich kann sagen, dass es wieder einmal ein großer Kraftakt war, der uns aber auch gelungen ist.

Und deshalb, bevor wir in das Inhaltliche gehen, einen großen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die dazu beigetragen haben. Allen voran die Kolleginnen und Kollegen der Kämmerei um Herrn Dölle und natürlich auch dem Kollegen Dr. Johannes Slawig, herzlichen Dank. Und natürlich danke ich auch allen Geschäftsbereichen. Denn so ein Haushaltsplanentwurf kann ja nur entstehen, wenn auch alle zuarbeiten, auch den einen oder anderen Kompromiss eingehen, weil auch nicht alles das, was man sich wünscht, umgesetzt werden kann angesichts der Haushaltsrahmendaten. Aber es ist uns allen gelungen und deswegen noch einmal Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die dazu beigetragen haben, dass wir hier jetzt dieses Werk beraten können.

Wenn ich schon beim Dank bin, will ich auch dem Land Nordrhein Westfalen danken, denn erst durch das Stärkungspaktgesetz der ehemaligen Landesregierung ist es uns möglich geworden, dass wir ab diesem Jahr, ab 2017, einen ausgeglichenen Haushalt erreicht haben und das auch wieder ab 2019 und in den Folgejahren erreichen werden. Und natürlich hat auch der Bund wieder einen Großteil seiner Zusagen, die seinerzeit im Koalitionsvertrag gemacht worden sind, eingehalten und in vielen Bereichen für Entlastung gesorgt. Aber da ist noch Luft nach oben, was Entlastungen durch den Bund betrifft.

Und nicht zuletzt hat die Stadt selbst in den letzten 20 Jahren, wie wir alle wissen, sehr viel dazu beigetragen, dass wir den Haushalt jetzt ausgleichen können, denn wir haben viele schmerzhafte Einschnitte vornehmen müssen, teilweise sehr über die Schmerzgrenze hinaus. Das merken wir im täglichen Leben, das merken viele Vereine, Verbände, die sich in der Stadt engagieren, dass die Luft sehr dünn geworden ist. Das alles zusammen hat dazu beigetragen, dass wir den Haushalt konsolidieren konnten.

Aber wir brauchen auch weiter Unterstützung und vor allem noch mehr Luft zum Atmen und deswegen brauchen wir in Zukunft, genau wie in der Vergangenheit, die Unterstützung des Landes, aber auch des Bundes.

Und es darf nicht sein, was wir leider allzu oft in der jüngsten Vergangenheit erlebt haben. Dass zusätzliche Neuleistungen und Aufgaben bestellt werden vom Bund und vom Land, aber das nötige Geld dabei nicht mit überwiesen wird. Das verletzt die in der Verfassung verankerte Konnexität. Wir müssen weiterhin darauf achten und darauf hinwirken, dass wir hier auch kommunal vernünftig ausgestattet werden. Und natürlich brauchen wir weiterhin eine strukturelle Entlastung bei den Sozialausgaben und da werden wir uns weiterhin auch unter anderem mit dem Bündnis für die Würde unserer Städte an den Bund wenden. Denn,

und da sind wir uns glaube ich alle einig, die Belastung der sozialen Herausforderungen in unserem Staat ist nicht alleine Aufgabe der Kommune, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und deswegen brauchen wir Unterstützung für Themen wie Eingliederungshilfe, Hilfe zur Pflege, Unterhaltsvorschuss.

Ich habe es eben kurz erwähnt, der heute eingebrachte Haushaltsplanentwurf ist von einer Sondersituation gekennzeichnet, denn im kommenden Jahr, 2018, werden wir den gesetzlich vorgeschriebenen Haushaltsausgleich nicht schaffen. Strukturell eigentlich schon, aber durch den Einmaleffekt der Gewerbesteuer von 68 Millionen Euro dieses Jahr, nur dieses Jahr, haben wir im nächsten Jahr aufgrund der gesunkenen Schlüsselzuweisungen dann leider ein Defizit von 18 Millionen Euro. Hätten wir diese Einmalzahlung nicht zu verzeichnen, wäre auch im nächsten Jahr der Haushalt ausgeglichen, mit einem leichten Überschuss und wir hätten damit das Stärkungspaktgesetz eingehalten.

Aber die positive Nachricht ist: Ab 2019 wird der Haushaltsausgleich mittelfristig auch weiterhin geschafft. Und zwar, und das finde ich besonders wichtig, ohne weitere strukturelle Einsparungen und ohne weitere Steuererhöhungen. Trotzdem lenke ich den Blick auf ein großes zentrales Problem, nämlich die Alt-schulden. Aktuell beträgt der Kassenkreditbestand 1,4 Milliarden Euro oder nach Plan zum Ende des Jahres 1,36 Milliarden Euro. Deshalb fordern wir weiter unter anderem in unserem Aktionsbündnis für die Würde unserer Städte gemeinsam vom Bund, Land und den Kommunen einen Altschuldenfonds, um die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in allen deutschen Kommunen zu erreichen und auch zu vermeiden, dass die Schere zwischen den armen und den reichen Kommunen weiter auseinander geht.

In den letzten zwei Jahren, also mit diesem Doppelhaushalt, der noch gültig ist, haben wir gemeinsam eine Menge in der Stadt erreicht, aber klar ist auch, es gibt noch eine Menge zu tun. Und deswegen müssen wir auch mit großen Schritten vorwärts gehen und ich glaube, dazu haben wir die Weichen gestellt und Wuppertal, das wissen wir alle, ist eine in jeder Hinsicht wachsende Stadt, aber auch eine dynamische Stadt.

Die Einwohnerzahl hat sich auf 360.000 erhöht, wir waren einmal bei 348.000 vor einigen Jahren noch und dachten, es würde weiter runter gehen. Die Arbeitslosenquote sinkt beständig – aktuell liegt sie bei 9,1 Prozent, noch viel zu hoch, aber sie sinkt. Und die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse ist mit rund 122.000 wieder auf einem der höchsten Stände der letzten Jahre und das heißt, hier haben wir auch die Trendwende geschafft. Leider hat aber auch die Zahl der prekären Beschäftigungsverhältnisse zugenommen. Das heißt, viele Menschen müssen ergänzende Hilfen beim Jobcenter beantragen.

Um nachhaltig zu wachsen in dieser Stadt, sind unter anderem Investitionen in Bildung und Familie von großer Bedeutung, denn Bildung ist der Schlüssel für die Zukunftsentwicklung und die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt und auch die Voraussetzung für Chancengleichheit und auch auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Und deswegen werden wir massiv auch in Bildung investieren. Wir werden den Ausbau der U 3-Betreuung weiter vorantreiben. Wir wissen, die Zahl der Kinder in dieser Stadt wächst und deswegen brauchen wir neue Kindertageseinrichtungen. Aktuell haben wir rund 11.500 Plätze, wir wollen aber 50 Prozent als Quote erreichen, das heißt, wir haben noch ungefähr einen Fehlbedarf von 1.700 Plätzen. Und deswegen werden im kommenden Haushalt insgesamt rund 26 Millionen Euro veranschlagt. Investive Mittel und Einrichtungskosten, um jährlich zwei bis drei neue städtische Einrichtungen in Betrieb zu nehmen, inklusive der Stellen dazu für die Erziehe-rinnen und Erzieher. Und auch Freien Träger werden zwei bis drei Tageseinrichtungen jährlich eröffnen. Auch der Bereich der Tagespflege soll ausgebaut werden. Hier werden wir bis Ende 2019 wohl um die 550 Tagesplätze durch die Stadt bezuschussen. Das heißt in Konsequenz, bis Ende 2018 werden ungefähr 800 neue Plätze in Kindertageseinrichtungen errichtet werden und bis 2022 ist dann noch eine Menge zu tun. Das heißt, der Ausbau muss weitergehen und weitere Planungen und auch Mittel stehen zur Verfügung, um bei Stadt und freien Trägern, aber auch in der Tagespflege, zusätzliche Plätze zu schaffen. Denn, ich habe es erwähnt, die Zahl der Kinder steigt weiter, die Prognose lautet: 20.200 Kinder im Jahre 2020, was gut ist, weil wir viele Jahre einen Geburtenrückgang hatten. Damit steigt natürlich auch die Zahl der Nachfrage nach Plätzen.

Unser Ziel ist, dass wir ein qualitativ gutes und vielseitiges Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot in dieser Stadt schaffen. Um Bildungschancen und Bildungsgerechtigkeit für alle in Wuppertal lebenden Kinder zu schaffen und natürlich auch, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch ein vernünftiges, auskömmliches Angebot sicherzustellen. Und da hoffen wir auf die Unterstützung des Landes. Das Kindergartenrettungsprogramm ist für uns schon einmal ein ganz wichtiger Anker. Dafür herzlichen Dank an das Land, an die Landesregierung, denn damit werden Einrichtungen und deren Bestand gesichert. In den kommenden beiden Kindergartenjahren erhalten wir rund 8,8 Millionen Euro vom Land, dafür alleine für die Freien Träger über 5 Millionen Euro.

Aber Betreuung ist nicht nur wichtig für die Kinder im Vorschulalter, sondern eben auch in der Schule und deswegen werden wir den Ausbau des Offenen Ganztages mit großen Schritten vorantreiben, denn Betreuung muss durchgängig organisiert sein. Wir werden in den Haushaltsplan pro Jahr Mittel einstellen für 15 Gruppen im Offenen Ganztag.

Aber auch in Schulen werden wir weiter investieren, nicht nur im Rahmen von Sanierung und Erneuerung, sondern wir brauchen auch mehr Schulraum. Rund 60 Millionen Euro werden wir jeweils in den kommenden Jahren in den Schulbau, in die Sanierung der Schulen investieren. Und da gilt mein großer Dank dem GMW, denn die leisten hier, wie ich finde, tolle Arbeit. Und wir brauchen auch eben neuen Schulraum. Wir haben Zahlen vorliegen und erwarten bis 2022 alleine im Grundschulbereich 1.100 zusätzliche Schülerinnen und Schüler und bei den weiterführenden Schulen 1.900 Schülerinnen und Schüler.

Deswegen werden wir auch bald einen neuen Schulentwicklungsplan vorlegen und die Schulentwicklung darauf abstimmen, damit wir auch das Angebot bereitstellen können. Wuppertal wächst. Außerhalb der Schule brauchen wir natürlich auch Angebote und da

denke ich an die Jugendfreizeiteinrichtungen in unserer Stadt. Die brauchen dringend Unterstützung, aber sie müssen auch gestärkt werden und auch wachsen, weil das Angebot auch nachgefragt wird. Und hier setze ich auf den neuen Landes-jugendplan der Landesregierung. Hier haben wir mitbekommen, dass die Finanzierung, die finanzielle Ausstattung des Landesjugendplanes steigen soll, was eine Chance für uns bedeutet, die Mittel für die Offene Türe zum Beispiel, zu erhöhen.

Und natürlich hat man auch Freizeit und da brauchen wir Sportplätze und auch in diese werden wir investieren. Eine ganze Reihe von Sportplätzen werden in den kommenden beiden Jahren komplett modernisiert und auch mit Kunstrasen ausgestattet, was ich ganz wichtig finde.

Hier möchte ich an dieser Stelle die Chance nutzen, auch den Sportvereinen in unserer Stadt zu danken, die sich nach in hervorragender Weise engagieren. Sie übernehmen viele Aufgaben, für deren Erfüllung originär die Stadt zuständig ist, nämlich die Pflege und den Betrieb der Sportanlagen. Aber sie sind auch ganz an der Spitze, wenn es zum Beispiel um die praktische Umsetzung der Integration geht. Und deshalb war es mir wichtig, dass wir dafür im Haushalt Erhöhungen bei den Aufwandsentschädigungen für die Sportvereine vorsehen, um auch zu zeigen, dass wir deren Arbeit für sehr wichtig halten und sie Wert schätzen. Deswegen werden in 2018 die Aufwandsentschädigungen für die Sportvereine um rund 40.000 Euro und ab 2019 um rund 83.000 Euro jährlich steigen.

Wir müssen aber auch, liebe Kolleginnen und Kollegen, das soziale Wuppertal stärken. Denn wir müssen verhindern, dass das Wachstum in unserer Stadt, die Dynamik, die wir verzeichnen, zu Lasten der Schwächeren geht. Und da danke ich zuerst einmal allen, die sich ehren- und hauptamtlich in den vielen Vereinen, Verbänden und caritativen Einrichtungen in unserer Stadt organisieren. Denn was sie leisten, hat eine große Bedeutung für die Menschen, die die Leistung empfangen, aber auch für unsere Gesellschaft insgesamt und daher gebührt diesen Menschen mein großer Respekt.

Wenn ich über das soziale Wuppertal rede, dann denke ich auch an die Menschen, die in Armut leben. Und diese Zahl ist in Wuppertal erheblich und das, finde ich, ist auch bedrückend. Und ein Beispiel, das ich immer gerne nenne, ist die Zahl der Kinder in Armut. Ein Drittel aller Kinderlebt in Armut haben eben nicht die Chance auf gesellschaftliche Teilhabe wie alle anderen oder viele andere. Armut trifft die Schwächsten in der Gesellschaft und die Schere zwischen Arm und Reich die geht leider immer weiter auseinander, auch in unserer Stadt. Aber ich finde, dass wir die Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, die vermeintlich am Rande der Gesellschaft stehen, dass wir die Menschen auch in unsere Mitte holen müssen. Denn niemand hat es verdient, am Rande der Gesellschaft zu sein. Und Armutsbekämpfung ist daher auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Und wir als Kommune müssen das dazu beitragen, was wir dazu beitragen können. Und deshalb habe ich das Bündnis gegen Armut und für soziale Gerechtigkeit ins Leben gerufen und freue mich, dass so viele Menschen dort beim Auftakt dabei waren und jetzt aktiv in den sechs Arbeitsgruppen mitwirken.

Ein wichtiger Baustein zur Armutsbekämpfung ist Prävention. Vorbeugung, das wissen wir alle, ist besser als heilen. Und das habe ich an gleicher Stelle vor fast zwei Jahren auch schon einmal gesagt und demzufolge sind zum einen auch mehr Mittel in den aktuellen Haushalt eingeflossen für Präventionsarbeit und zum anderen hat unser Sozialdezernent Dr. Stefan Kühn in meinem Auftrag ein Präventionskonzept erarbeiten lassen, um festzulegen, wo wir schwerpunktartig demnächst Prävention betreiben wollen und mit welchen Mitteln. Vor allem soll geklärt werden, wie wir weitere Mittel über Drittmittel, Sponsoring und so weiter eintreiben, um aus unseren wenigen kommunalen Euro viele Euro insgesamt zu machen.

Und ein wichtiger Baustein der Prävention ist die Schulsozialarbeit. Das, was da geleistet wird, da sind wir uns alle einig, an den Schulen von den 40 Kräften, ist von großer Bedeutung für uns und für die Menschen und deswegen muss die Schulsozialarbeit auf Dauer gesichert werden. Aber das ist Aufgabe von Bund und Land. Und deswegen der Appell noch einmal in diese Richtung jetzt schon dafür zu sorgen, dass es ab 2019 auch weitergeht mit der Schulsozialarbeit in unserer Stadt.

Nicht vergessen möchte ich den Zweiten Arbeitsmarkt. Es wird auf Dauer diesen Zweiten Arbeitsmarkt geben müssen, auch in unserer Stadt. Und da, finde ich, leistet das Jobcenter mit Thomas Lenz an der Spitze gute Arbeit. Zahlreiche Projekte des Zweiten Arbeitsmarktes bereichern unsere Stadt, aber helfen auch den Menschen, die darin tätig sind. Als Beispiel nenne ich die Nordbahntrasse oder auch das Team, das die Wupper regelmäßig reinigt. Da müssen wir auch stärker ansetzen und Thomas Lenz auch dabei unterstützen, dass das Budget dort weiterhin sinnvoll eingesetzt wird für die Menschen, die es betrifft, aber auch für unsere Stadt.

Und wenn ich eben erwähnt habe, dass viele Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen arbeiten und trotz Vollzeit davon nicht leben können, dann geht mein Appell an die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber: Gute Arbeit muss auch gut und fair entlohnt werden. Tariflohn zahlen und nicht Mindestlohn, das ist für mich ganz wichtig.

Unsere Stadt hat sich in den letzten Jahren, glaube ich, bundesweit Anerkennung verschafft im Bereich der Integrationsarbeit. Die akuten Herausforderungen der Zuwanderung gerade in 2015/2016, als viele Menschen zu uns in die Stadt gekommen sind, bei uns Zuflucht gesucht haben, aber auch die Zuwanderung aus der Europäischen Union - das haben wir ziemlich gut hingekriegt. Und zwar in Zusammenwirkung von ganz vielen Menschen und Einrichtungen in der Stadt. Und dafür danke ich allen, die das ermöglicht haben. Aber jetzt geht es darum, dass wir darauf weiter aufbauen und daran arbeiten, die Integrationsarbeit zu vertiefen. Denn Zuwanderung müssen wir als Chance begreifen und dementsprechend die Menschen, die auch hier bleiben vernünftig in die Gesellschaft integrieren. Und das ist auch wiederum Aufgabe der gesamten Stadtgesellschaft. Und deswegen habe ich den Verwaltungsvorstand beauftragt, ein Positionspapier zu erarbeiten, das die Geschäftsbereiche unter Federführung des Geschäftsbereiches Soziales dann zusammen gestellt haben. Wuppertal – eine wachsende Stadt – lautet der Titel. Hier werden die Herausforderungen beschrieben, die durch die Zuwanderung auf uns zukommen oder zugekommen sind und

auch mögliche Lösungen. Und dieses Papier wird jetzt in die Ratsausschüsse eingebracht, um dort debattiert zu werden.

Damit wir zukünftig die Integrationsarbeit noch mehr als bisher öffentlich herausstellen, auch die positiven Erfolge, die erzielt worden sind, werde ich ab dem kommenden Jahr einen Integrationspreis ausloben.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Wuppertal ist eine tolerante, eine weltoffene Stadt und wir stellen uns gegen Ausgrenzung, rechtsextremistische Parolen und Handlungen und gegen undemokratisches Verhalten. Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz haben hier keinen Platz.

Die Wirtschaft und auch der Arbeitsmarkt, beides wächst in unserer Stadt. Das belegen unter anderem die eben genannten Zahlen. Wuppertal ist ein attraktiver Wirtschaftsstandort. Wir verfügen über sehr viele kleine und mittlere Unternehmen, oft in langer Familientradition, auf die wir auch sehr stolz sind. Und auch über weltweit agierende Großkonzerne, über Weltmarktführer.

Gründer finden hier gute Rahmenbedingungen im Technologiezentrum oder auch mit Hilfe der Bergischen Universität. Und damit diese auch weiter wachsen können, muss auch die Technologie stimmen. Deswegen wird auch der Breitbandausbau in den nächsten Jahren forciert. Wir bewerben uns gerade um 21 Millionen Euro Fördermittel von Bund und Land, um 300 Kilometer Glasfaserkabel in der Stadt zu verlegen, damit in zwei bis drei Jahren in ganz Wuppertal auch die Übertragungsrate stimmt.

Wichtig ist aber auch neben einer guten Infrastruktur, ein positives Klima für Investitionen. Und deswegen lade ich ausdrücklich dazu ein, hier bei uns zu investieren und damit auch mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Verwaltung und die Wirtschaftsförderung haben hier die Türen weit offen. Wir sind investorenfreundliche Möglichmacher und weil mir das persönlich wichtig ist, habe ich neue Veranstaltungsformate ins Leben gerufen, um den Dialog mit Unternehmerinnen und Unternehmern auszubauen und um zu erfahren, was besser laufen könnte oder auch einmal zu hören, was läuft gut. Und deswegen gilt an dieser Stelle mein großer Dank den engagierten Unternehmerinnen und Unternehmer, die unsere Stadt und unseren Wirtschaftsstandort nach vorne bringen.

Was wir aber brauchen, neben den weichen Faktoren für neue Ansiedlungen, für neue Arbeitsplätze, ist die Ausweisung von neuen Gewerbeflächen, die Entwicklung neuer Gewerbeflächen. Kürzlich haben wir es ja geschafft, den Bereich Nächstebrecker Straße auf den Weg zu bringen. Dazu haben wir als Verwaltung ein Gewerbeflächenkonzept erarbeitet, das in Kürze auch in die Gremien eingebracht wird. Und hier werden auch erstmals Qualitätskriterien für die zukünftige Gewerbeflächenentwicklungen vorgeschlagen. Denn mir ist wichtig, dass wir auf den knappen Flächen, die wir haben, so viel wie möglich Arbeitsplätze schaffen, die auch fair bezahlt werden und dass vor allem auch in dieser Stadt Gewerbesteuer gezahlt wird. Seit 2009 wurden 12.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Und trotzdem

ist die Arbeitslosenquote noch zu hoch. Und deswegen ist mein Ziel, dass wir mittelfristig das Niveau von NRW erreichen und langfristg das Bundesniveau.

Eine wachsende Stadt, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss auch nachhaltig werden, um zukunftsfähig zu sein, um langfristig Perspektiven zu haben. Denn wir haben auch eine besondere Verantwortung gegenüber den nachfolgenden Generationen und unserer gesamten Natur gegenüber.

Ich bin froh, dass wir hier viele Akteure und Einrichtungen in unserer Stadt haben, die sich um das Thema Nachhaltigkeit kümmern und es gemeinsam voranbringen. Das Potential müssen wir stärker nutzen. Ein gelungenes Mittel dazu ist die Bürgerbeteiligung, um die Menschen stärker in den Stadtentwicklungsprozess einzubinden. Außerdem werde ich den vom Rat vor Jahren beschlossenen Agende 21-Prozess wieder aufleben lassen und dazu zu einem ersten Schritt alle Beteiligten zu einem Auftaktgespräch einladen.

Und im Übrigen werde ich einen Nachhaltigkeitspreis ausloben, um das Thema noch mehr in den Mittelpunkt zu rücken.

Ein Thema, das in den vergangenen Wochen sehr intensiv diskutiert worden ist und wahrscheinlich noch weiter diskutiert werden wird, ist das Thema Luftqualität. Da gibt es ja übermorgen auch den Runden Tisch - den ersten Runden Tisch zum Thema zukunftsfähige Mobilität. Hier ist mir wichtig, dass wir im Konsens, dass wir gemeinsam an Lösungen arbeiten und nicht gegeneinander. Denn nur dann können wir auch eine tragfähige zukunftsfähige Mobilität für die Stadt entwickeln, um Fahrverbote einerseits zu vermeiden und auf der anderen Seite auch die Mobilität nachhaltig aufzustellen. Wuppertal als Stadt des Klimabündnisses muss den eingeschlagenen Weg der Energieeffizienz und der Erneuerbaren konsequent weiter fortsetzen. Und ich glaube, anhand der Zahlen, die wir bisher ge-sehen haben, werden wir unsere Klimaschutzziele auch erreichen. Ein Baustein ist das neue Fernwärmenetz. Aber auch die Energiewende im „Kleinen“ müssen wir weiter vorantreiben, beispielsweise im Programm „Solar schweben“.

Und die seit dem Haushaltsjahr 2016 und 2017 wieder veranschlagten 20.000 Euro, jeweils für Nachhaltigkeit und Klimaschutz, können wir nutzen, um verschiedene Initiativen und Projekte im Kleinen zu unterstützen, damit etwas Großes daraus wird.

Eine wachsende Stadt braucht aber auch eine wachsende und eine gute Stadtentwicklung und auch eine Stadtteilentwicklung.

Dass es mit der Stadtentwicklung weitergehen kann, kann man an einem zentralen Objekt sehen, nämlich am Döppersberg, am Tor zur Stadt. Das steht sinnbildlich für den Aufbruch hier in Wuppertal. Und wir alle wissen, alles ist aktuell im Zeitrahmen und sogar auch im Kostenrahmen. Und Ende 2018 werden wir dann gemeinsam die Eröffnung des neuen Döppersbergs feiern. Und selbst der Tiefbunker, das hat auch niemand für möglich gehalten, wird eine attraktive Nutzung finden. Ja, und was mir ganz besonders wichtig ist, daran haben wir ja lange geknabbert, die Deutsche Bahn. Ja, die Deutsche Bahn wird auch arbeiten am

Hauptbahnhof, man sieht ja schon einige Maßnahmen. Bis Ende 2022 wird der Hauptbahnhof modernisiert sein und auch das Hauptbahnhofgebäude soll ab Anfang kommenden Jahres, ab Anfang des Jahres umgebaut werden. Aber, das sage ich ganz klar, auch die Bahnsteigdächer müssen erneuert werden.

Was wir jetzt schon vermerken ist, dass der neue Döppersberg ganz viele Investitionen nach sich gezogen hat. Rund um den Döppersberg sieht man es. Hotels entstehen, Firmen siedeln sich an und wir als Stadt tragen dazu bei, mit der Qualitätsoffensive Innenstadt in Elberfeld auch das Elberfelder Stadtzentrum zu modernisieren. Denn seit einem Jahr finden dort moderierte Werkzeugprozesse statt und wir haben 10 Millionen Euro im Haushalt bereitgestellt für die kommenden Jahre, um investiv auch Maßnahmen umzusetzen.

Das Factory Outlet soll Ende 2018/Anfang 2019 eröffnet werden. Die Bauarbeiten haben begonnen und ich bin sicher, dass, wenn es an den Start geht, auch positive Effekte auf die Elberfelder Innenstadt erzielen wird. Einzelhändler und FOC-Betreiber müssen gemeinsam daran arbeiten, Lösungen zu finden, damit die Kundinnen und Kunden, die in das FOC strömen auch hinterher unsere Stadt bereichern.

Auch in Barmen wird es eine Qualitätsoffensive geben - gekoppelt natürlich mit der ISG Barmen, die Großartiges leistet. Die ISG Barmen geht jetzt in die zweite Phase, der Vertrag wird diese Woche unterschrieben. Für die nächsten fünf Jahre ist die Arbeit der ISG finanziert und auch drum herum passiert eine Menge. Denn auch hier ist es wichtig, dass nicht nur Pläne geschmiedet werden, sondern etwas umgesetzt wird. Rund 13 Millionen Euro werden investieren im Rahmen des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes für Barmen, für die Innenstadt. Zum Beispiel den Werth neu gestalten, den Schwebebahnvorplatz Alter Markt, den Ankunftsort Adlerbrücke. Auch hier also wird sichtbare Stadtentwicklung betrieben.

Und Stadtteilentwicklung habe ich eben als ganz wichtiges Element erwähnt. Auch hier passiert weiterhin Vieles gerade im Rahmen der sozialen Stadt in Oberbarmen, in Heckinghausen, in Wichlinghausen und im Bezirk Mirke werden in den nächsten Jahren im Programmzeitraum insgesamt 50 Millionen Euro investiert. Das ist auch ein ganz deutliches Zeichen, dass wir diese Quartiere entlang der Talachse weiter voranbringen wollen. Und ich glaube, das haben die Quartiere auch verdient. Man sieht die Erfolge auch Stück für Stück, aber insgesamt ist klar, dass wir für die Stadtteilentwicklung einen sehr, sehr langen Atem benötigen und immer wieder auch neu denken, neu investieren müssen.

Ein Thema, was ich zu Beginn meiner Amtszeit als wichtig angekündigt habe, ist jetzt in der Umsetzung, nämlich das Integrierte Stadtentwicklungskonzept 2030. Hier ist jetzt der Auftrag an das Büro De Zwarte Hond erfolgt. Bis Anfang 2019 werden wir dieses Konzept erarbeitet haben. – wie beschlossen unter breiter Bürgerbeteiligung.

Was wir aber auch brauchen, was wir auch angehen werden, ist ein Stadtmarketingkonzept zu entwickeln. Denn wir müssen Wuppertal nicht nur nach innen gut aufstellen, was uns

gelungen ist in den letzten Jahren, sondern auch nach außen besser vermarkten. Und Basis für so ein Stadtmarketingkonzept ist das kommende integrierte Stadtentwicklungskonzept, weil dadurch ein Leitbild für die Stadt erarbeitet wird, das Basis für ein Stadtmarketing-konzept sein muss.

Mit dem Projekt Wuppertal 2025 wurden 2013 13 Schlüsselprojekte aufgrund von Ideen aus der Bürgerschaft, aus Arbeitskreisen, die dort entstanden sind, auf den Weg gebracht. Davon ist Vieles mittlerweile realisiert oder auch Vieles auf dem Weg. Und nun gilt es weiter zu denken. Was macht man danach? Denn, die Entwicklung muss ja weitergehen und deswegen habe ich die Arbeitsgruppen aus 2025 reaktiviert, um zu überlegen, wie wir für den Zeithorizont 2030 weitere Projekte entwickeln oder auf den bestehenden Projekten entstehen können.

Das alles zeigt, liebe Kolleginnen und Kollegen, Wuppertal ist eine wachsende Stadt, die sich weiterentwickelt und auf die wir mit Recht stolz sein können.

Zur Stadtentwicklung gehört auch ein attraktiver Wohnstandort, der wir ja sind. Und wir merken, dass aufgrund des Wachstums auch der Wohnungsmarkt sich verändert hat in den letzten Jahren. Die Bevölkerung hat zugenommen, der Leerstand wurde reduziert. In vielen Segmenten ist Wohnraum mittlerweile knapp geworden und die Preise haben angezogen. Trotzdem – im Vergleich zum Umland – sind wir noch top aufgestellt, was das Preis-Leistungs-Verhältnis betrifft. Trotzdem brauchen wir in Zukunft weiteren Wohnungsbau. Auf der einen Seite auf jeden Fall Sozialwohnungsbau. Hier ist auch unser Ressort 105 sehr aktiv, um auch die entsprechenden Fördermittel an die Bauherrinnen und Bauherren zu bringen. Wir brauchen aber auch Neubau im Ein- und Zweifamilienhaussektor und im hochwertigen Wohnungsbereich.

Dazu haben wir das Handlungsprogramm Wohnen vor einigen Jahren aufgestellt. Wir müssen aber auch neue Flächen ausweisen und vor allem auch auf die Innenentwicklung schauen: Wo können wir in der schon bestehenden Stadt weitere Wohnlagen ermitteln? Der Heubruch als Beispiel, finde ich, ist hier gelungen, denn hier wird zentrumsnah auf einer Freifläche attraktives Wohnen entwickelt. Aber wir müssen uns auch darum kümmern, dass der Bestand im Wohnungsbau saniert wird. Denn wir haben ein großes Problem, einen hohen Sanierungsstau. Dazu gibt es bereits Gespräche, um die Akteure an einen Tisch zu bringen und mittel- und langfristig Verbesserungsschritte ein-zuleiten.

Wir alle sind stolz auf unsere Bergische Universität und auch hier zeigt sich, dass Wuppertal wächst, und zwar sehr eindrucksvoll. Noch vor einigen Tagen habe ich hier 3.000 neue Erstsemester begrüßen dürfen, die unsere Stadt bereichern und die wir natürlich auch binden wollen an die Stadt. Deswegen müssen wir attraktive Studienbedingungen schaffen. Eine Stadt, die auch interessant ist für junge Menschen mit bezahlbarem Wohnraum, den wir hier haben, aber auch mit beruflichen Perspektiven. Ich finde, mit unserer Bergischen Wirtschaft können wir ja auch Gutes bieten für die Absolventen der Bergischen Uni. Ich glaube, die Bergische Universität ist für uns auch gleichzeitig Motor für die Wirtschaft, weil

hier ein sehr enger Draht besteht zur Bergischen Wirtschaft, aber auch zur Zivilgesellschaft. Vieles an Projekten wird gemeinsam auf den Weg gebracht, mit der Uni entwickelt und hat auch Leuchtturmcharakter. Und wir haben einen Rektor an der Bergischen Uni mit Lambert Koch, der jedes Jahr wieder zu den beliebtesten Rektoren und den besten Rektoren Deutschlands zählt.

Aber auch das Wuppertal Institut ist im Bereich der Wissenschaft führend und ist auch aus dem Elfenbeinturm heraus gekommen, an die Stadt herangerückt und macht gemeinsam mit der Stadt, aber auch mit der Universität und den Unternehmen in der Stadt viele Projekte, von denen die Stadt Nutzen zieht.

Und weil mir dieser Prozess der beiden Einrichtungen wichtig für die Stadt ist, werde ich in Kürze einen Wissenschaftsbeirat einsetzen, der neue Projekte anstoßen soll und in allen Fragen von Wissenschaft, Forschung und Innovation beratende Funktion hat.

Eine wachsende Stadt hat auch wachsende Probleme mit der Mobilität. Das habe ich eben schon angesprochen. Deswegen müssen wir auch die veränderten Rahmenbedingungen betrachten, auch im Rahmen der Mobilität.

Wir müssen die Interessen von Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern, Fußgängern, Radfahrern, ÖPNV-Nutzern und Pkw-Nutzern angemessen berücksichtigen. Das geht nicht durch Verbote, das geht nur im Konsens und gemeinsam, um auch alle oder möglichst viele mitzunehmen. Wenn wir das nicht im Konsens schaffen, Fahrverbote drohen beispielsweise, dann hat das immense Auswirkungen auf das Stadtleben, aber eben auch auf die Wirtschaft und wir müssen das unter allen Umständen verhindern. Deswegen müssen wir uns über alternative Angebote in den nächsten Jahren verständigen. Die Modernisierung des ÖPNV, Stichwort Neue Nahverkehrsplanung, ist ein Beispiel dafür, Elektromobilität, Citylogistik und so weiter. Und natürlich spielt hier auch der Radverkehr eine wichtige Rolle. Gerade ist das neue Radverkehrskonzept in Erarbeitung. Für die Umsetzung brauchen wir Mittel und hier setze ich auch dann auf den Bund, der im Rahmen des sogenannten Dieselskandals angekündigt hat, eine Milliarde Euro zunächst als Ersthilfe bereitzustellen. Wir fordern als Kommunen jedes Jahr eine Milliarde auf fünf Jahre, um die Herausforderungen zukunftsfähiger Mobilität zu bewältigen. Und wenn wir den Radverkehr stärker fördern wollen, aber auch den ÖPNV modernisieren wollen und stärken wollen, brauchen wir externes Geld. Das können wir mit eigenen Mitteln nicht leisten.

Zum Verkehr gehört auch die Autobahn. Die A 46, die wird leider das Sorgenkind bleiben. Denn der Landesbetrieb Straßen hat angekündigt, dass in den nächsten Jahren bis 2025 fast sämtliche Brückenbauwerke erneut werden. Dann haben wir verkehrsberuhigte Zone auf der A 46, weil auch das Autobahnkreuz Nord ausgebaut wird und gleichzeitig die Planungsfeststellung für die L 419 läuft. Deswegen habe ich den Verkehrsminister des Landes NRW, Herrn Wüst, angeschrieben, um ins Gespräch zu kommen über vielleicht mögliche Lösungen. Wie das aussehen könnte, darauf bin ich einmal gespannt. Aber so, wie es jetzt aussieht, darf es nicht bleiben. Und deswegen werden wir ins Gespräch gehen, ob die ein oder andere

Maßnahme zurückgestellt werden kann, um Alternativen zu schaffen. Zum Beispiel vorzeitiger Ausbau der L 419 und dann erst Beginn der Brückensanierungen auf der A 46. Bei den innerstädtischen Straßen, das merken wir jeden Tag, haben wir einen hohen Sanierungsstau, das ist nichts Neues. 130 Millionen Euro müssten wir investieren in Brücken, Straßen und Treppen. Um die Infrastruktur einigermaßen am Laufen zu halten, haben wir im Haushalt jeweils für beide Jahre schon 14,5 Millionen Euro zur Sanierung von Brücken, Straßen und anderen Ingenieurbauwerken eingestellt.

Ein weiterer Aspekt der künftigen Verkehrspolitik, auch der Verkehrsprojekte, wird auch die Seilbahn sein. Wir haben im Juli einen Beschluss gefasst, zunächst die Grundstücksfrage zu klären. Dies erfolgt zur Zeit. Ich bin persönlich im Gespräch mit Herrn Pofalla vom Vorstand der Deutschen Bahn, um das Thema zu klären, um zu schauen, ob bald eine Lösung vorliegt. Ich möchte gerne bis Ende des Jahres das Thema geklärt haben, um dann den hier beschriebenen Prozess weiter zu debattieren, damit wir eine Vorlage auch entsprechend beschließen können, so wie der Rat es ja in dem Stufenprogramm vorgesehen hat: Erst Klärung der Grundstücksfrage, dann Entscheidung über die Einleitung des Planfeststellungsverfahrens.

Zu einer wachsenden Stadt gehört natürlich auch ein attraktives Kulturangebot, denn wenn man Menschen für die Stadt begeistern und gewinnen will, muss man auch für die Freizeit etwas bieten. Und wir alle wissen, wir haben ein breites Spektrum, da ist für jeden etwas dabei. Wir sind gut aufgestellt, das haben wir noch bei der Kulturtrasse Anfang September gesehen. Ich finde, das war ein Ereignis, was wir dringend wiederholen müssen. Aber auch die freie Szene insgesamt, nicht nur auf der Trasse, hat gezeigt, was in ihr steckt. Das müssen wir weiter stützen und im Kulturausschuss wird der ja vor zwei Jahren auch schon hier besprochene Kulturentwicklungsplan vorbereitet, damit wir ihn möglichst bald auf den Weg bringen können.

Die Wuppertaler Bühnen sind auch immer wieder Gesprächsthema, und ich finde, die haben sich zukunftsorientiert neu aufgestellt. Dies trifft auf die inhaltliche Aufstellung, die finanziellen Rahmenbedingungen im Rahmen des Actori-Prozesses in den letzten 1,5 Jahren sowie auf die personelle Neuausrichtung mit den neuen künstlerischen Leitern zu. Man merkt, es weht frischer Wind bei den Bühnen, und ich setze große Hoffnung in die drei künstlerischen Leiter. Wir müssen es schaffen, alte Besucher zurückzugewinnen, die uns den Rücken gekehrt haben und neue Besucherinnen und Besucher zu gewinnen für unser Theater, denn ich finde das lohnt sich. Und deswegen haben wir auch für die Betriebskosten den Investitionszuschuss von 75.000 Euro umgewandelt in einen dauerhaften Zuschuss, um das Budget zu erhöhen. Gleichzeitig aber wissen wir, dass das Land angekündigt hat, den Kulturetat um 100 Millionen Euro aufzustocken. Und dieses Geld soll dem Vernehmen nach dann zur Stärkung der Theater und Orchester fließen und schon im nächsten Jahr bereitstehen, zumindest ein Teil davon. Und das wiederum würde unsere Bühnen dann auch langfristig finanziell stärken. Darauf bauen wir und werden auch entsprechende Gespräche mit dem Land führen. Ich bin dem Land dankbar, dass es diesen Schritt gegangen hat, denn

der ist bitter nötig, nicht nur für unser Theater, sondern für ganz, ganz viele Orchester und Theater in NRW.

An der Stelle sei es noch einmal gesagt, um weiteren Unkenrufen vorzubeugen. Mit mir wird es keine Fusion des Sinfonieorchesters, mit welchem Orchester auch immer, geben.

Ein weiteres wichtiges Projekt im Rahmen unserer kulturellen Entwicklung mit überregionaler Ausstrahlungskraft wollen wir umsetzen. Das ist das Pina Bausch-Zentrum. Wir alle werden ja regelmäßig informiert über den Fortgang, deswegen will ich hier nicht näher darauf ein-gehen. Wir wollen es 2024 eröffnen. Die Investitionsmittel dafür werden von Bund, Land und von uns bereitgestellt. Wichtig ist, dass wir dann auch noch die Unterstützung von Land und Bund erhalten für die Betriebskosten. Und da werden wir hoffentlich bald auch die entsprechende Klarheit darüber haben, um dann im nächsten Jahr eine entsprechende Vorlage einzubringen. Aber ganz klar ist, das haben der Kämmerer und ich immer wieder betont: Das Pina Bausch-Zentrum darf nicht zu Lasten anderer freiwilliger Leistungen oder Kultureinrichtungen errichtet werden.

Außerdem steht in 2020 ein ganz besonderes Datum an, ein Jubiläum, nämlich der 200. Geburtstag von Friedrich Engels, dem größten Sohn unserer Stadt. Dazu wird ein breites Programm geboten, das derzeit entwickelt wird, um das Leben und das Wirken von Friedrich Engels angemessen zu würdigen. Und auch der Neubau des Historischen Zentrums, der Zwischenbau, wird in 2020 fertiggestellt sein.

Wuppertal ist die grünste Großstadt Deutschlands, das wissen wir, damit wachsen wir auf. Und weil das so ist, wollen wir, das haben wir im Rat bekräftigt, alles daran setzen, um die Bundesgartenschau 2025 hier bei uns durchzuführen. Dazu wird jetzt die Machbarkeitsstudie bald in Auftrag gegeben, um zu sehen, können wir das leisten und vor allem können wir das finanzieren. Und dementsprechend werden wir dann im nächsten Jahr ab März/April in unseren Gremien, in der Verwaltung und in den Ausschüssen darüber beraten, wie wir mit diesem Projekt umgehen werden, um es dann hoffentlich auf den Weg zu bringen. Denn ich finde, das ist eine einmalige Chance für die Stadt, um uns auch überregional in den Fokus zu setzen, um dann auch mit weiteren Aktivitäten der Stadt für uns zu werben. Dazu brauchen wir die Unterstützung des Landes, das habe ich am Rande der Ratssitzung erwähnt. Und deswegen sind wir auch im Gespräch mit der Landesregierung, damit diese uns in diesem Projekt auch großzügig unterstützen wird. Die Bundesgartenschau, wenn sie denn kommt, soll auch unter breiter Bürgerbeteiligung geplant werden.

Ein wichtiges Stichwort, denn in einer wachsenden Stadt müssen die Menschen mehr denn je in die Entwicklung einbezogen werden. Und das geht nur auf Augenhöhe mit den Bürgerinnen und Bürgern.

Bürgerbeteiligung ist ein wichtiges Element unserer repräsentativen Demokratie, hat auch schon lange Tradition. Wir haben sie in den letzten Jahren gestärkt nach vorne gebracht und werden sie auch noch weiter ausbauen. Unter anderem wird gerade die Stabsstelle Bürger-

beteiligung in meinem Geschäftsbereich gemäß Ratsbeschluss auch aufgestockt und ist bereits zusammengelegt worden mit der Servicestelle Ehrenamt. Und morgen tagt ja auch die Arbeitsgruppe um das Thema Leitlinien, damit wir möglichst bald auch sämtliche Regeln hier im Rat beschließen können und ein Gremium, das dann die Bürgerbeteiligung auch mit Verwaltung und Politik verzahnt eingesetzt werden kann. Bürgerbeteiligung ist auch immer Ehrenamt und ich finde, dass in dieser Stadt ehrenamtliches Engagement nicht bloß eine Hülle ist, sondern immens gelebt wird. Vieles, was in der Stadt gerade passiert, wäre ohne das Engagement vieler Menschen überhaupt nicht möglich. Und selbst durch viel Geld kann man das Engagement der Menschen nicht ersetzen.

Und deswegen an dieser Stelle noch einmal mein ausdrücklicher Dank an alle Menschen, die sich in welcher Form auch immer für diese Stadt einsetzen, sich freiwillig engagieren, ihre Freizeit dafür einbringen, um die Stadt und die Menschen nach vorne zu bringen. Herzlichen Dank dafür.

Die Verwaltung muss Servicedienstleister sein. Eine moderne Verwaltung muss sich den Menschen öffnen.

Preußische Bürokratie ist von gestern und deswegen sind wir auch beständig dabei, unsere Prozesse zu überdenken und uns neu aufzustellen. Dazu gehört auch, dass wir den demographischen Wandel angehen. Denn 40 Prozent unseres Personals verlässt uns in den nächsten Jahren durch Eintritt in den Ruhestand oder durch ganz normale Fluktuationen. Damit gehen Kompetenzen und Erfahrungen verloren. Und deswegen war mir wichtig, dass wir ein Personalentwicklungs- und Organisationskonzept erstellen, das jetzt im Entwurf vorliegt und Ihnen bald auch in den Gremien vorgelegt wird. Denn da werden zentrale Antworten auf die Herausforderungen gegeben: Wissenssicherung, Wissenstransfer, Nachwuchsförderung, Führungskräftequalifizierung und wie wir die Stadt als attraktiven Arbeitgeber vermarkten können. Ganz wichtig dabei für die zukunftsfähige Aufstellung der Verwaltung ist das Thema Digitalisierung. Vieles ist jetzt schon möglich, vieles wird möglich sein im Rahmen einer digitalen Stadt. Ich möchte, dass wir digitale Vorreiterstadt werden; nicht nur im Bereich der Verwaltung, sondern auch insgesamt im gesamtgesellschaftlichen Kontext in der Stadt. Und da ist eben auch das Thema Breitbandausbau ein ganz wichtiger Faktor.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das waren jetzt in kompakter Form politische Ziele für die nächsten zwei Jahre, auch Handlungsschwerpunkte der Arbeit, die uns bevorstehen.

Das alles geht nicht, wenn wir dies einzeln alleine machen und in Grüppchen. Das geht nur, wenn wir gemeinsam anpacken und uns als Einheit verstehen hier im Rat. Wir sind zwar für verschiedene Parteien angetreten, sitzen in verschiedenen Fraktionen, aber unser aller Ziel ist doch, das Beste der Stadt und gemeinsam nach Lösungen zu suchen und dafür zu arbeiten. Und ich glaube, bei den größten Themen gelingt uns das auch immer wieder.

Und wir sollten uns davon weiterhin leiten lassen, dass wir für die Stadt das Beste suchen müssen und in den wichtigen Fragen, die uns begleiten, immer den Konsens suchen. Ich danke Ihnen für die Unterstützung der letzten beiden Jahre und freue mich auf weitere gute Zusammenarbeit, um vieles für die Stadt nach vorne zu bewegen. Herzlichen Dank.